

Sonderschau

Organismus und Technik

Länderbeteiligungen:

Bundesrepublik Deutschland

Dänemark

Finnland

Frankreich

Italien

Japan

Niederlande

Norwegen

Österreich

Schweden

Spanien

Eine Veranstaltung des Vereins für
Handwerksausstellungen und Messen
im Rahmen der
Internationalen Handwerksmesse
München

IHM
Exem

Orga
1975-1



Bundesrepublik Deutschland

„Versuchsfeld
zur Organerfahrung“

Schirmherr:

Paul Schnitker, Präsident des
Zentralverbands des Deutschen
Handwerks, Bonn

Thema:

Hugo Kükelhaus

Gestaltung:

Ludwig Rase, Architekt, München

Hersteller der Geräte:

Albert Caviezel-Kuhn, Vitznau/
Schweiz

Christian Hurter, Architekt
Wädenswil/Schweiz

Erich Pollähne Apparatebau,
Wennigsen

Dieter Schmiedeknecht,
Ranstadt/Schweiz

Das Summloch:

Hugo Uhl, Bildhauer,
Frankfurt/M.

An der Finanzierung des ‚Versuchs-
felds zur Organerfahrung‘ ist die
Firma Siemens AG. mit einer Stiftung
beteiligt.

Geleitwort

zur Exempla '75
von Paul Schnitker
Präsident des Zentralverbands
des Deutschen Handwerks

Die Grenzen des Wachstums und
des technischen Fortschritts werden
zunehmend offenbar. Nachdem jahre-
lang bedenkenlos dem wirtschaftli-
chen Wachstum gehuldigt wurde,
melden sich in jüngster Zeit zaghafte
Ansätze zum Umdenken. Das Hand-
werk hat schon immer vor Wachs-
tumsfetischismus gewarnt und
zur Rückbesinnung auf menschliches
Maß und handschaffende Arbeit
verwiesen.

Technik und Ökonomie haben eine
Eigendynamik entwickelt, hinter
der wir nur noch herlaufen. Der
Mensch ist den Produkten seiner
Erfindungsgabe heute nicht mehr
voll gewachsen. Er ist überfordert.
Seine körperlichen Funktionen,
seine seelische Belastbarkeit und
seine sozialen Verhaltensweisen
haben sich den technisierten Umwelt-
bedingungen nicht anpassen können.
Freud sprach vom „Unbehagen“
der Zivilisation.

Einstein sagte am Schluß seines
Lebens: „Die Entfesselung der
Kräfte des Atoms hat alles ver-
ändert, nur nicht das menschliche
Bewußtsein. Das muß zu einer
beispiellosen Katastrophe führen.“

Dieses Bewußtsein zu entwickeln,
ist eine Herausforderung an Wissen-
schaft und Wirtschaft gleicher-
maßen. Bisher sind die menschlichen
Lebensbedingungen fast immer
durch quantitative Verbesserungen
verändert worden. Heute kommt es
mehr denn je darauf an, über die
Qualität unserer Lebensbedingungen
nachzudenken. Es reicht nicht
mehr aus, danach zu jagen, immer
schneller, immer perfekter, immer
technisierter, immer rationaler zu
produzieren und zu leben.

Umweltkandale und Gutachten
haben auch diejenigen Zeitgenossen
aufgeschreckt, die bisher noch

nicht begriffen haben, daß die Überlebenschancen der Menschheit nicht mehr vom technischen Fortschritt allein, sondern vor allem vom Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen abhängen.

Anzeichen zum Umdenken sind auf verschiedenen Gebieten festzustellen: Statt von unbedingtem Wachstum ist von Lebensqualität die Rede, statt übertriebener Arbeitsteilung und Spezialisierung wird Humanisierung der Arbeit angestrebt. Die Forderung nach menschlichen Städten ist hier ebenso zu nennen wie das Bedürfnis nach einer sauberen Umwelt.

Die EXEMPLA '75 will einen Beitrag leisten zur notwendigen Rückbesinnung auf menschliches Maß und menschliches Bedürfnis. Auf dem Kongreß werden namhafte Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zu Worte kommen, und in der Ausstellung werden jedem Besucher in einem Versuchsfeld eigene Erfahrungen ermöglicht. Wichtiges Element der Rückbesinnung auf menschliche Bedürfnisse ist auch die Einbeziehung aller fünf Sinne und der Abbau der Überakademisierung und Intellektualisierung. Praxis statt Thesen, Erfahrung statt Meinung sollen überzeugen.

Wissenschaft und Handwerk entdecken hier gemeinsame Aufgaben wieder neu. Es ist nicht selbstverständlich, daß Handwerk und Wissenschaft gemeinsame Ziele ansteuern. Aber in einer Zeit struktureller Veränderungen im industriellen Bereich rückt das Handwerk mehr und mehr in eine stärkere Position. Das sollte das Handwerk veranlassen, viel stärker noch als bisher einzutreten in die formenden Kräfte dieser Zeit.

Denn Handwerk – das ist persönliche Leistung und persönliche Verantwortung am Arbeitsplatz. Handwerk – das bedeutet menschen-gemäße Dienstleistung, Handwerk – das ist dezentrales Wirtschaften außerhalb gefährlicher Konzentrations- und Monopolisierungstendenzen. Das Handwerk möchte sich dieser Herausforderung geistig regsam stellen und sucht den Dialog mit der Wissenschaft. Handwerk hat nur dann „goldenem Boden“, wenn es versucht, die geistigen Ströme unserer Zeit mitzubewegen.

Und Ströme fließen nicht rückwärts. Dem Handwerk kommt der gesellschaftliche Klimawechsel, die Rückbesinnung auf die Qualitäten des Lebens und menschliche Grundbedürfnisse zugute. Die Arbeitsplätze im Handwerk sind heute attraktiver denn je, denn sie bieten eben schon heute jene Voraussetzungen, die die Industrie durch Abbau der Fließbandarbeit erst erreichen will: Menschengerechte, ganzheitliche Arbeitsvollzüge, die eine Beziehung zum Produkt und Unternehmen herstellen und Identifikation erlauben. Die Erzeugnisse des Handwerks kommen diesem allgemein festzustellenden steigenden Bedürfnis nach Individualität entgegen. Als Reaktion auf einen anonymen Massenkonsum steigt die Nachfrage nach speziellen und kunsthandwerklichen Erzeugnissen. Handwerk beginnt immer da, wo die ganz persönliche, individuelle Leistung gefordert wird, eine Leistung, die häufig auf eine einmalige Situation zugeschnitten ist.

Am Beispiel des Handwerks läßt sich unschwer verdeutlichen, wie menschengerechte Arbeits- und Umweltbedingungen aussehen sollten. Der Mensch ist weder der verlängerte

Arm einer Maschine noch ein Computer. Das Bedürfnis nach körperlich schöpferischer Tätigkeit in der Freizeit ist ein Zeichen für die allzu einseitige Auslastung. Besinnung auf menschliches Maß heißt Besinnung auf die Komplexität des Menschen, auf seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten, auf sein Anpassungsvermögen, seinen Ideenreichtum und sein Geschick. In keinem anderen Wirtschaftsbereich hat der einzelne heute so vielseitige Möglichkeiten, sich zu entfalten wie im Handwerk. Handwerk – Deutschlands vielseitigster Wirtschaftsbereich.

Ich hoffe, daß die EXEMPLA '75 dazu anregt, Technik und Fortschritt auf menschliches Maß zu beziehen und ein neues Verantwortungsbewußtsein zu entwickeln.

Münster, den 28. 2. 75

Paul Schnitker

Exempla '75

Die Exempla ist eine Sonderschau
des Vereins für Handwerksaus-
stellungen und -messen e. V.
im Rahmen der Internationalen
Handwerksmesse München.

Thematik und Durchführung:

Fritz Gotthelf

Bauliche Gestaltung:

Karl und Eva Mang,
Dipl.-Ing., Architekten,
Wien

Die Sonderschau wird mit Mitteln
des Bundesministeriums für
Wirtschaft gefördert.

Exempla '75

Länderbeteiligungen:

Bundesrepublik Deutschland

Dänemark

Finnland

Frankreich

Italien

Japan

Niederlande

Norwegen

Österreich

Schweden

Spanien

Internationale Jury:

Professor Max Bill, Zürich

Frau Dr. Charlotte Blauensteiner,
Wien

Dr. Tommaso Ferraris, Mailand

Wend Fischer, München

Raymond Guidot, Paris

H. O. Gummerus, Helsinki

Dr. J. J. E. Salden, Delft

Berater der Jury:

Privatdozent

Dr. Frederic Vester, München

Sonderschau „Quilts“

Textile Applikationen

Thema und Durchführung:

Wend Fischer

Fritz Gotthelf

Gestaltung:

Karl und Eva Mang, Architekten,
Wien

Photomontagen Durchgang:

G. Magnus

Photos:

G. Ullmann, Berlin

W. F. Vollmer, München

Der Preis der EXEMPLA '75
wurde von Professor
Bernhard Heiliger, Berlin,
gestaltet

Österreich

wunderschöne Wiese“, ein Bilderbuch, das die Zerstörung der natürlichen Umwelt behandelt.

Das Buch sollte schon dem kleinen Kind nicht nur Vermittler von Wissen, nicht nur Werkzeug und Hilfsmittel sein, sondern Erlebnis. Auf diese Weise erschließt es dem Kind die Möglichkeit, die angebotenen Inhalte in seiner Phantasie weiterwirken zu lassen und selbst Stellung zu nehmen. Aus diesem Grund wurden Kinder mit jenen Büchern, die in der Ausstellung gezeigt werden, vertraut gemacht und aufgefordert, ihre eigenen Vorstellungen und ihre Assoziationen zum Inhalt zu gestalten. Die Resultate wurden ebenfalls in die Ausstellung aufgenommen.

Es soll hier am Beispiel Bilderbuch demonstriert werden, daß die Einbeziehung dieses Mediums durchaus nicht zu einer passiven oder ausschließlich intellektbezogenen Lerntätigkeit führen muß. Das Medium, richtig gestaltet und eingesetzt, bietet vielmehr eine Chance, über sinnliche Wahrnehmung und emotionelle Beteiligung zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung beizutragen.

Charlotte Blauensteiner

„Erlebnis Kinderbuch“

Kommissar:

Direktor Dr. Herbert Salzbrunn, Wien

Sachbearbeiter:

Dr. Werner Huber, Wien

Durchführung:

Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft Österreichs
Wirtschaftsförderungsinstitut

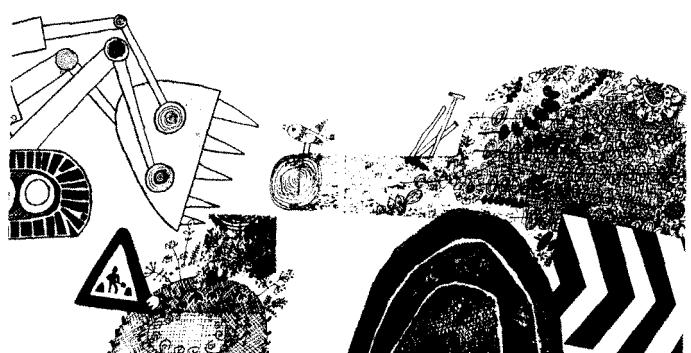
Beratung:

Österreichisches Institut für Formgebung

Dr. Waltraut Hartmann,
Kinderpsychologin, Wien

Gestaltung:

Dipl.-Ing. Karl und Eva Mang,
Architekten, Wien



Exempla '75

Vom ersten Lebenstag an befindet sich der Mensch in einer ständigen Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Wie sich ihm diese Umwelt darstellt und wie er sie sieht, sind entscheidende Einflußfaktoren für seine Entwicklung und Selbstverwirklichung. Es ist ein Prozeß der gegenseitigen Beeinflussung und Durchdringung. Deshalb ist diese Auseinandersetzung besonders für das Kind wichtig, weil hier nicht nur das spätere Verhalten, sondern überhaupt die Fähigkeit des Heranwachsenden zur Bewältigung der Umwelt ausgebildet wird.

Das unmittelbare Begreifen der Umwelt, das direkte Erfassen durch sinnliche Wahrnehmung ist heute vielfach gestört und durch technische Methoden und Medien überlagert.

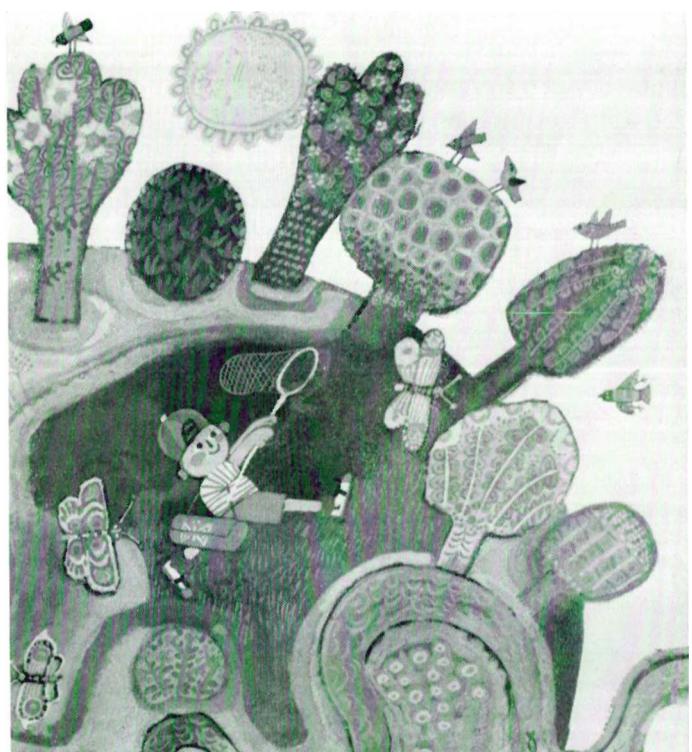
Ein Erziehungsprozeß, der zur natürlichen Harmonie mit der Umwelt hinführt, muß die unmittelbare Erfahrung durch die menschlichen Sinne stärker berücksichtigen.

Außerdem behalten aber die verschiedensten Medien durchaus ihre Bedeutung – und zwar nicht nur, weil es unrealistisch wäre, auf sie völlig verzichten zu wollen. Es kommt aber darauf an, wie diese Medien gestaltet sind, auf welche Ziele sie gerichtet sind und wie sie eingesetzt werden: ob sie also gegen den natürlichen, sinnengebundenen Lernprozeß wirken und damit zu einer Verkümmерung führen, oder ob sie die natürliche Entwicklung unterstützen und entfalten helfen.

Diese Überlegungen liegen der österreichischen Beteiligung an der EXEMPLA '75 zugrunde. Als Beispiel wird das Kinderbuch herausgegriffen, das als Medium eine zweifache Rolle im Erziehungsprozeß spielt.

Einmal geht es hier um das direkte Erleben von Farbe und Form, von Bild und Zeichen; es geht aber auch um das Erlebnis des Wortes, und zwar des gelesenen wie des gesprochenen und gehörten Wortes. Denn das Vorlesen ermöglicht es erst, für das Kind eine sinnliche und sinnfällige Verbindung mit dem Inhalt herzustellen. Zum anderen ist es der Inhalt selbst, der nicht bloß als intellektuell erfaßbarer Sachverhalt vermittelt werden soll; das Kind soll zugleich angeregt werden, zu sehen und zu hören, zu greifen und zu spüren, um sich die Welt mit den eigenen Sinnen zu erarbeiten.

Es wurden deshalb Bücher ausgewählt, die vom Inhalt her auf eine unbewußte und manchmal spielerische Weise Fragen behandeln, die dem erwachsenen Menschen oft als kaum lösbare Probleme entgegentreten; etwa „Da ist eine



Italien

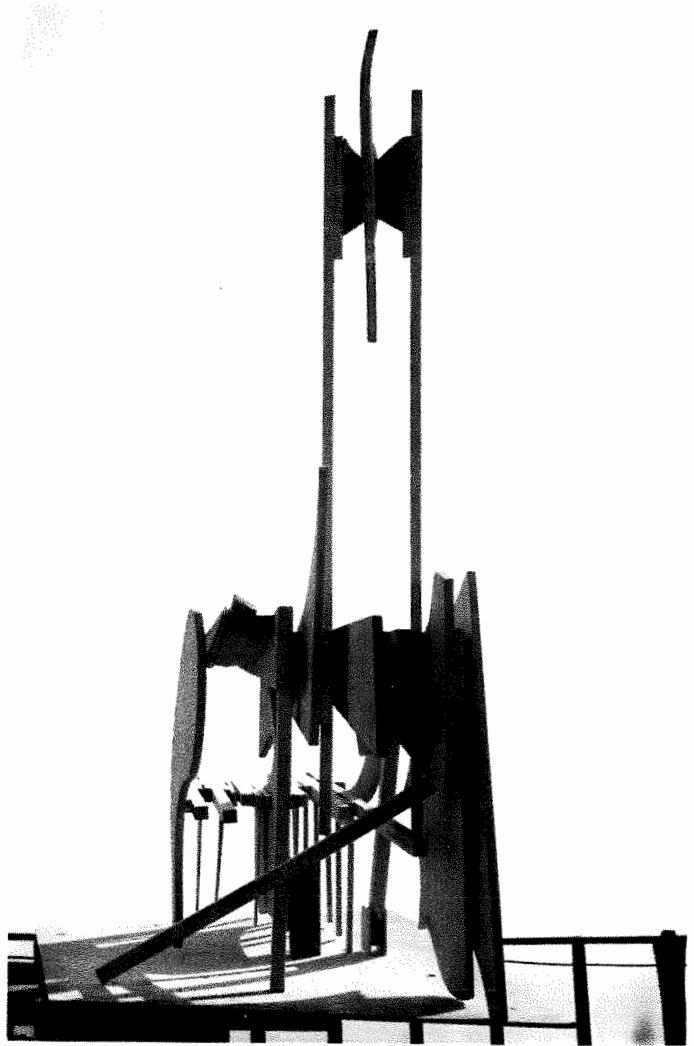
„Das Experiment mit den
Kindern von Traiano/Neapel“

Kommissar:

Dr. Tommaso Ferraris, Mailand

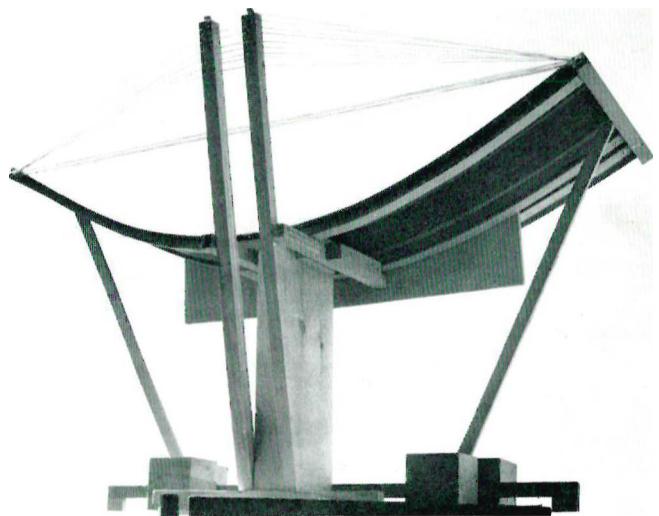
Thema und Gestaltung:

Filippo Alison und Riccardo Dalisi,
Architekten, Neapel



Seit einigen Jahren werden mit Kindern in Traiano Experimente durchgeführt, die sich als äußerst interessant erweisen. Einige Beispiele der Resultate werden hier gezeigt.

Für diese Kinder, die häufig kein Heim haben und von denen die meisten nie eine Schule besucht haben, war das Zeichnen und das Basteln mit irgendeinem Werkzeug von Anfang an ein faszinierendes Abenteuer.



Sie fingen sofort an, ihre eigene Formensprache zu entwickeln, unbeeinflußt von jeder Ästhetik des Bürgertums oder auch nur des Proletariats. Sie nehmen Besitz von den neuen Materialien wie sie vorher Besitz genommen hatten von Steinen, Abfällen, Straßenhunden und benutzen diese auf ihre eigene Art in durchaus kreativem Sinne. In den Werkstätten beweisen sie einen frühreifen Sinn für Praxis, und ihre Vitalität ist ungebändigt trotz der ständigen Hungersnot, der Krankheiten und der Verlassenheit.

Die Anleitung zu manueller Beschäftigung in dieser Art scheint sich als ein gangbarer Weg zur Integration zu erweisen.

Filippo Alison

Niederlande

- Kunst ist Mittel der Erziehung der Kinder und in diesem Sinne setzen wir sie ein
- Sehen und Tun sind gleichermaßen verbunden in bildnerischer Erziehung.

„Spaß mit Buchstaben“

Kommissar:

Dr. J. J. E. Salden, Delft

Realisierte Projekte:

- Hoch- und Tiefdruck
- Kunst und Verkehr
- Die bestialische Kunstwirtschaft
- Wie golden war das goldene Jahrhundert?
- Märchenwald
- Drucktechniken
- Zirkus und Kunststück
- Spaß mit Buchstaben

Organisation und Gestaltung:

Hedendaagse Kunst Utrecht
Projektarbeit im Museum
aktueller Kunst Utrecht

W. J. van Bergen
T. Drost
Drs. W. Kotte (Gesamtleitung)
P. Th. N. van de Poll

W. Kotte



Exempla '75

Seit einigen Jahren organisiert das Museum für Aktuelle Kunst (Hedendaagse Kunst) in Utrecht, Niederlande, Ausstellungen, die insbesondere das Ziel haben, die Kinder der ungefähr 140 Utrechter Grundschulen visuell zu bilden. Die meisten dieser Ausstellungen gehören zu einem „Erziehungsprogramm“, das zu einem Teil in den Schulen selbst, zum anderen Teil im Museum durchgeführt wird. Bei diesem Erziehungsprogramm handelt es sich nicht nur um Konfrontation mit der Kunst, sondern es wird der Versuch gemacht, eine lebendige und funktionelle Beziehung zwischen Kunst und dem Bildungsprozeß der Schüler herzustellen.



Die Themen stehen in direkter Beziehung zu den Interessen und der Lebenssituation der Kinder, für die sie gedacht sind. Bei einem solchen „Erziehungsprogramm“ werden die Kinder in der Schule in das Thema eingeführt und auf die Museumsstunde, die eine Woche später stattfindet, vorbereitet.

Nach der Stunde in der Ausstellung bekommen die Schüler ein Arbeitsheft, damit sie sich gemeinsam mit dem Lehrer weiter in das Thema vertiefen können. Bisher wurden 8 Programme dieser Art realisiert.

Zusammenfassend kann also gesagt werden:

wir bringen die Kunst zu den Kindern und nicht die Kinder zur Kunst (=Themenauflassung)
- es geht nie um Kunst an sich, sondern um visuelle Erziehung, um die Anregung zu eigenen Erkenntnissen
- Sehen beschränkt sich nicht auf das Museum; Kunst ist Teil des Lebens und nicht etwas wie eine Treibhauspflanze

Frankreich

So haben Gerätschaften aus Karton, die 4 Jahre lang dem ungehemmten und von keiner praktischen Kenntnis belasteten Einfallsreichtum von 6000 vollkommen spontan agierenden Kindern ausgeliefert waren, sich als widerstandsfähiger erwiesen, als je hätte angenommen werden können.

Auf diese Weise wird das Vertrauen dessen belohnt, der es verstand, einer von der Natur nicht mit besonderen Qualitätsmerkmalen ausgestatteten Materie unübertreffbar klare Formen zu geben. Er erlebt, wie nach und nach aus seinen Versuchen Erlebnis entsteht.

Raymond Guidot

„Spiel mit Mechanik“
von Bernard Lagneau

Kommissar:

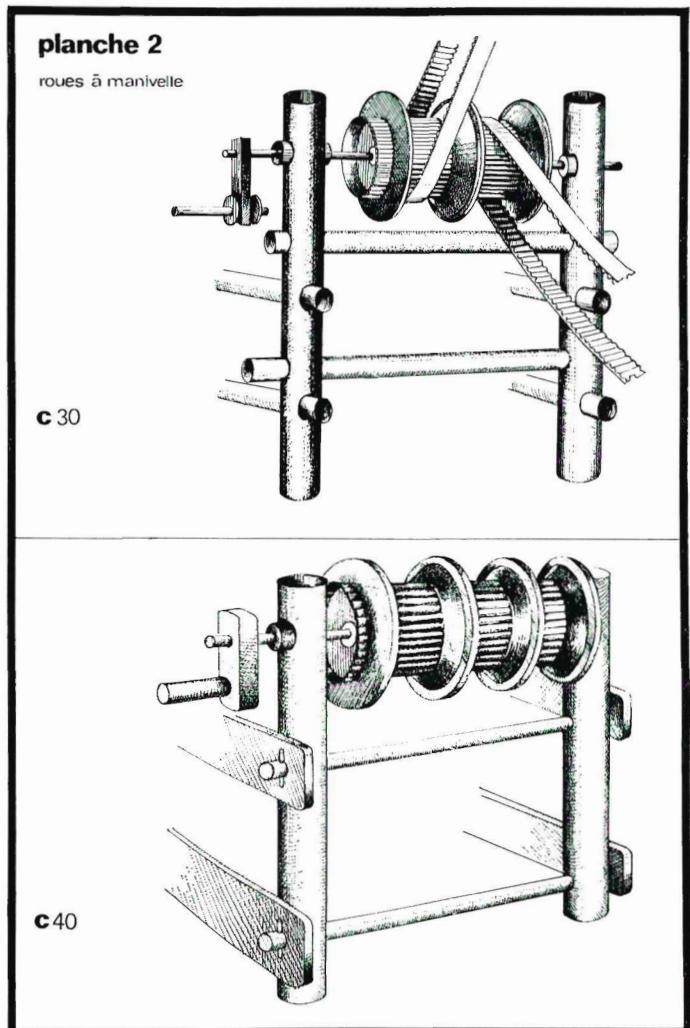
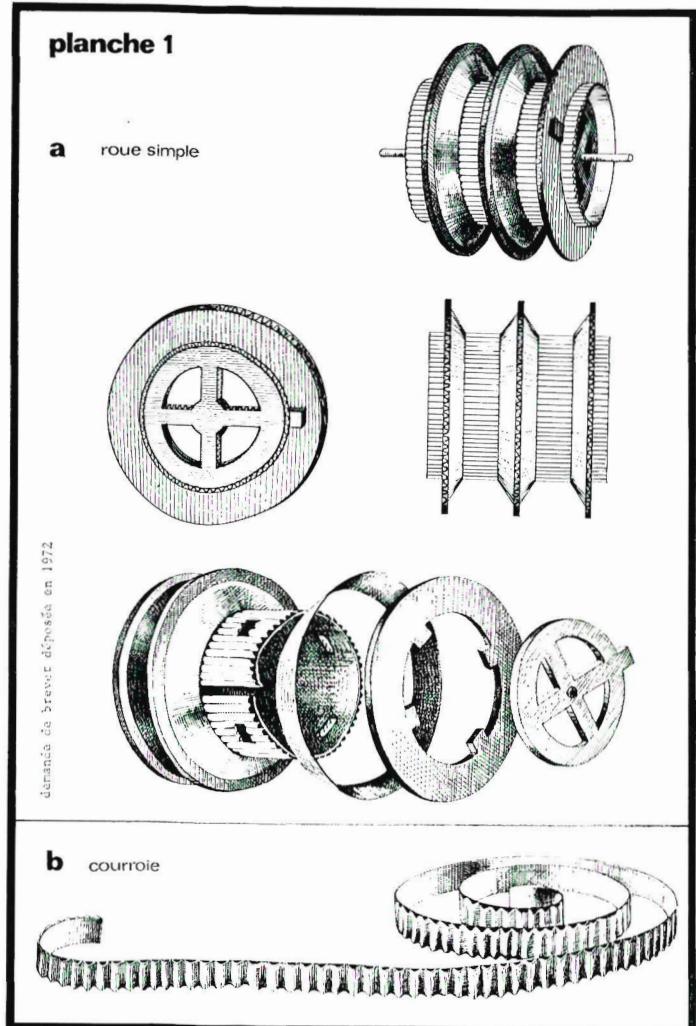
Raymond Guidot, Centre de
création industrielle
Centre Beaubourg, Paris

Gestaltung:

Raymond Guidot



Exempla '75



Die Überlegenheit eines Materials in einem bestimmten Anwendungsbereich gründet sich nicht allein auf seine chemischen, physikalischen oder mechanischen Eigenschaften, sondern vor allem auf die Vortrefflichkeit seiner Anwendung oder besser gesagt, auf die Erkenntnis seiner Möglichkeiten.

Es ist durchaus möglich, Paradoxales ins Spiel zu bringen. Es ist nur eine Frage der Spielregeln.

So vertraut Bernard Lagneau auf die Widerstandskraft von etwas im Wesen Zerbrechlichem, obgleich er genau weiß, daß hier nun das Vergängliche die Rolle des Beständigen spielt.

In einem solchen Fall muß praktische Erfahrung simpler Logik widersprechen. Gerade Vorhaben dieser Art können Bedeutung weit über ihren Ursprung hinaus gewinnen.

Japan

„Drachen und Origami“

Kommissar:

Dr. Naosuke Akagawa, Tokyo

Auswahl:

Industrial Products Research
Institute, Tokyo

Beratung:

Nippon Origami
Association, Tokyo
,NIHON-NO-TAKO-NO-KAI'
(Gesellschaft für Drachen), Tokyo

Photos:

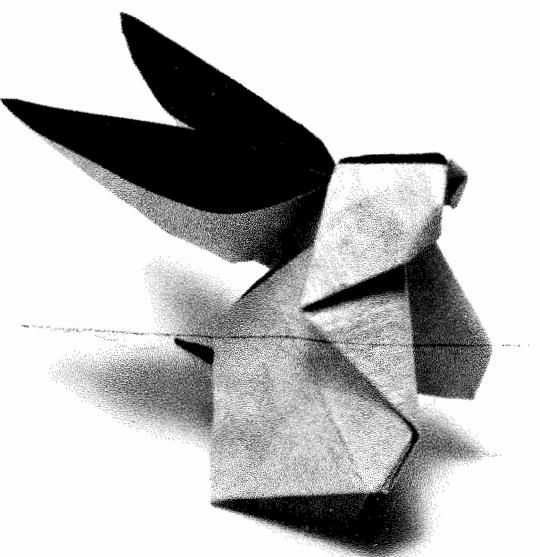
Drachen: Masao Usui
Origami: Hisashi Abe

Organisation:

Die Neue Sammlung
Staatliches Museum für angewandte
Kunst, München

Gestaltung:

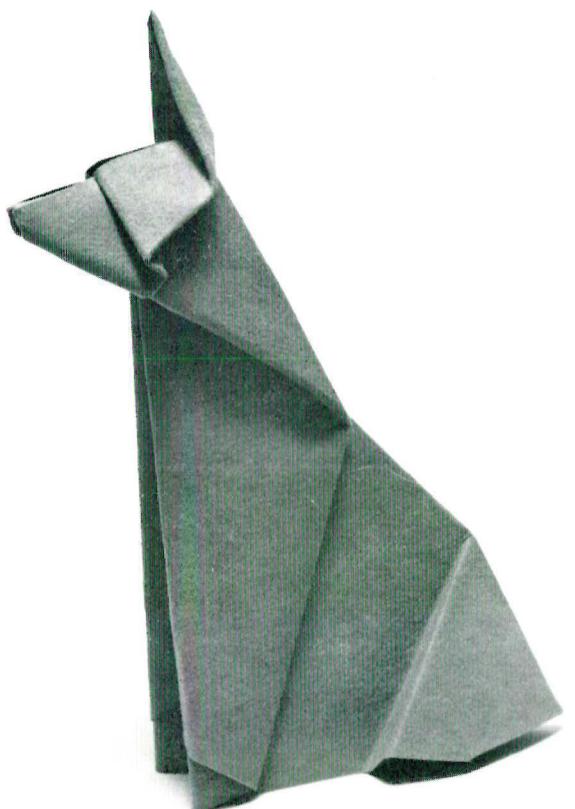
Dipl.-Ing. Karl und Eva Mang,
Architekten, Wien





Der japanische Beitrag zum Thema „Wege zur Entfaltung der Sinne“ zeigt sehr leichte, bewegliche, spielerische Dinge, die bei den japanischen Kindern außerordentlich beliebt sind. Die phantastisch gemusterten papierenen Drachen vermitteln den Kindern die sinnliche Erfahrung der Bewegungsströme von Luft und Wind im Spiel mit dem nahezu schwerelosen Material. Bei der Herstellung der „Origamis“, wie die Japaner die Papierfaltungen nennen, erspüren die Kinder taktil, visuelle und strukturelle Qualitäten, indem sie spielerisch ihre Erfindungs- und Gestaltungskraft an den Möglichkeiten und Widerständen des Materials erproben.

Wend Fischer



Aus einem Kindergarten

Skandinavien

Dänemark, Finnland, Norwegen
Schweden

Bei diesen „Halbfertig-Spielzeugen“, wie man sie als skandinavische Beispiele sieht, haben industrielle Prozesse dem Kind die technisch schwierigen Prozesse abgenommen und ihm die eigentliche Ausgestaltung und Vollendung überlassen.
Unsere Abteilung bietet Kindern die Möglichkeit, ihre schöpferische Tätigkeit an hierfür vorgesehenem Spielzeug und „Halbfertig-Spielzeug“ zu erproben.

Tapio Periäinen

„Allseitige Entwicklung der Persönlichkeit“

Kommissar:

Dr. Dr. Architekt Tapio Periäinen,
Finnland

Zusammenstellung:

Dänemark:

Dansk Kunsthåndværk og
Industriel Design, Kopenhagen

Finnland:

Suomen Taideteollisuusyhdistys
Konstflitföreningen i Finland,
Helsinki

Norwegen:

Landsforbundet Norsk Brukskunst,
Oslo

Schweden:

Svenska Slöjdföreningen, Stockholm

Gestaltung:

Dr. Dr. Architekt Tapio Periäinen,
Finnland

Exempla '75

Bei der schöpferischen Tätigkeit von Kindern geht es um die Entfaltung der geistigen Energie des Menschen. Die Ursache ist einfach: die menschlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Möglichkeiten entwickeln sich ja vom Kinde her, aber diese Entwicklung geschieht im Rahmen der ihr vom Milieu gesteckten Grenzen. Aus diesem Grunde ist die Kindheit die bedeutungsvollste und schwierigste Phase des menschlichen Lebens, gesehen aus gesellschaftlicher wie aus individueller Sicht.

Die Entwicklung schöpferischer Fähigkeit stellt einen der vielen Teilbereiche der Entwicklung dar, und die ersten Lebensjahre sind für sie alle von vorrangiger Bedeutung. Wie man feststellen konnte, wird die Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten sowohl durch die Schule wie durch die Erziehung leicht unterbunden. Bei Anlegung eines bestimmten Maßstabes kann man behaupten, daß fast alle Kleinkinder im Besitz schöpferischer Fähigkeiten sind, aber diese Fähigkeit bleibt nur einigen wenigen Prozent der Erwachsenen erhalten.

Eine schwerwiegende Erklärung für diese Erscheinung liegt in den allzu „fertigen“ Modellen, die Eltern und Erzieher den Kindern vorsetzen. Untersuchungen haben gezeigt, daß nur ein Fünftel des angebotenen Spielzeugs die Kreativität entwickelt. Weniger als 2% des Spielzeugs wirken entwickelnd auf das Beschlußvermögen. Der größte Teil des auf dem Markt befindlichen Spielzeugs dient fast ausschließlich der Entwicklung physischer Bewegung und der Feinmotorik – d. h. der Fingerfertigkeit.

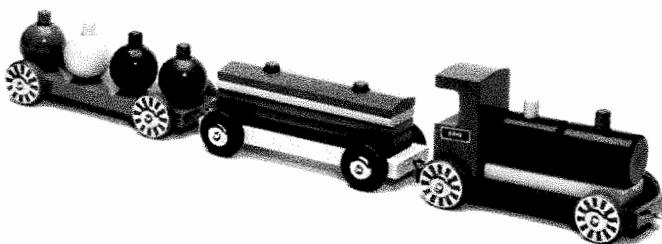
Käufliches Spielzeug ist in der Tat meist allzu „fertig“; es vermittelt dem Kind nicht die Freiheit zu eigenständigem, schöpferischem Tun. Statt dessen bietet es dem Kinde oft nur zwei Möglichkeiten: mit dem Spielzeug zu spielen, so wie dessen – notabene erwachsener – Entwerfer es geplant hat, oder es kaputtzumachen.

Nachdem das im Handel erhältliche Spielzeug also meist von Erwachsenen entworfen ist, spricht es in den meisten Fällen auch absichtlich den Geschmack des Erwachsenen und seine Vorstellung davon an, „wie Kinder spielen“. Diese Auffassungen gehen häufig in die eigene Kindheit zurück und verlangsamten die Bereitschaft, sich neues Wissen und neue Methoden auf diesem Gebiet anzueignen und anzuerkennen.

Ziel der gemeinsamen Abteilung Dänemarks, Finnlands, Norwegens und Schwedens ist es, Spielzeug aus Skandinavien vorzulegen, das nicht „definitiv“ ist, sondern das vom Kind je nach Fähigkeit und Neigung ergänzt und ausgeformt werden kann. Es ist Spielzeug, das dem Kinde die Möglichkeit läßt, selbst schöpferisch zu werden, und das ihm die Gelegenheit bietet, den Umgang mit verschiedenen Materialien und Arbeitsarten zu erlernen. Gleichwohl ist dieses Spielzeug industriell hergestellt.

In Skandinavien kommt man immer mehr zu der Auffassung, daß solches Spielzeug die Kreativität am meisten fördert, das aus halbfertigem oder aus Bastel-Material besteht, woraus sich die Kinder dann die für ihre Spiele erforderlichen Gegenstände selbst formen.

Schweden



Bauzug

Entwurf: Rore Østhall

Hersteller BRIO

Dänemark

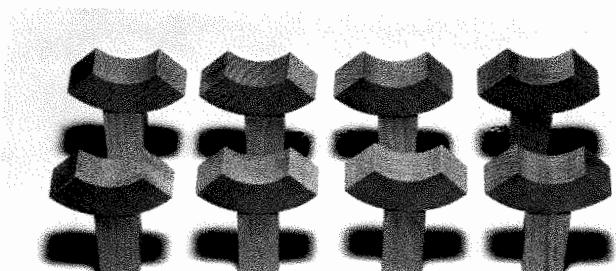
Hersteller:

Kay Bojesens Modeller
Bredgade 47
D-1260 Kopenhagen K

Interdan Trading A/S
Middelfartsgade 3-5
D-2100 Kopenhagen Ø

Gombits
Egeskovvej

Kay Bojesen A/S
Kopenhagen



Hersteller:

AB Hags Mekaniska
S-570 40 Aneby

Nola Industrier AB
Essingeringen 88
S-112 64 Stockholm

LE-AB
S-150 14 Vagnharad

BRIO Toy AB
KB Ilos
S-283 00 Osby

Esselte-Studium
Scheelegatan 24
S-112 85 Stockholm



ea-alphabet

Entwurf: EA-Gruppe

Hersteller: Kay Bojesen A/S

Finnland



Klebpuppen aus Holz

Entwurf: Anja-Kaisa Rehbinder

Hersteller: Bunukka, Helsinki

Hersteller:

Aarikka-Koru
Nokiantie 2-4 C
00510 Helsinki 51

Bunukka
Bulevardi 15
00120 Helsinki 12

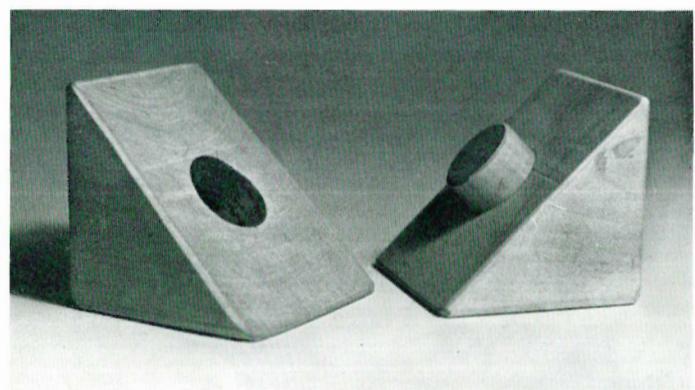
Oy Juho Jussila
Lutakontie 13
40101 Jyväskylä 10

T:mi Reino Routamo
Vuorimiehenkatu 10
00140 Helsinki 14

Norwegen

Hersteller:

Pål Hansen
Enkosvei 7
Oslo 11



Spielelement aus Holz

Entwurf: Pål Hansen

Hersteller: Pål Hansen

Sonderschau

ist darin. Manchmal erschreckt es mich geradezu, wenn ich ihn anschaue. Alle meine Freuden und Sorgen sind in diese kleinen Stoffstücke vernäht: Wenn ich stolz war auf meine Söhne oder richtig böse und verärgert über sie, wenn die Mädchen mich aufregten oder wenn mir bei dem Gedanken an sie ganz warm ums Herz war. Und John mitsamt den dreißig langen Jahren unserer Ehe ist auch hineingenäht. Manchmal liebte ich ihn, und manchmal saß ich da und war voller Haß auf ihn, während ich die Flicken zusammensetzte. So ist alles in dem Quilt, meine Hoffnungen und meine Ängste, meine Freuden und Sorgen, meine Liebe und mein Haß. Manchmal zittere ich, wenn ich bedenke, was dieser Quilt alles von mir weiß."

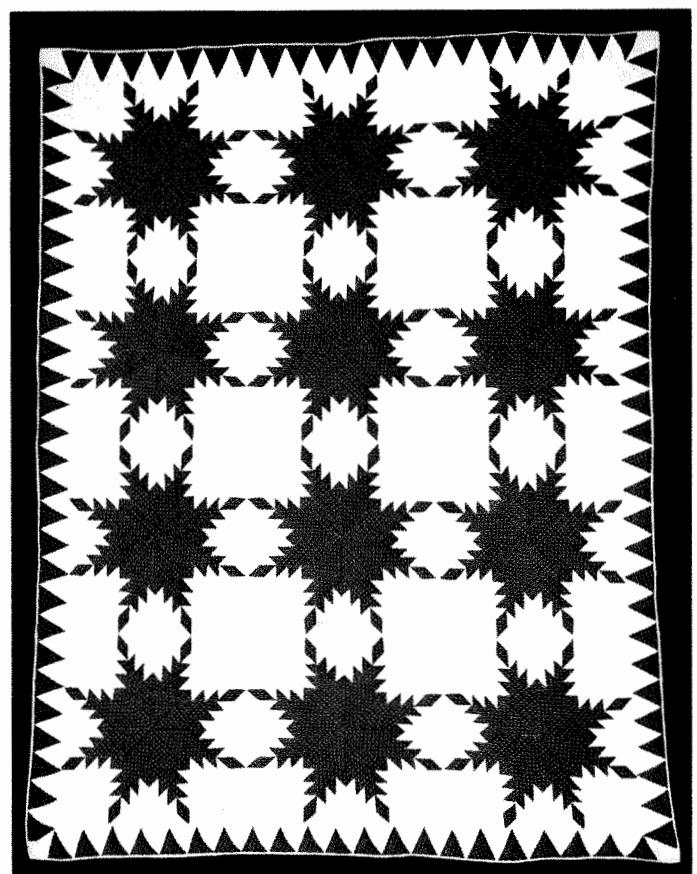
Wend Fischer

„Quilts“
Textile Applikationen

Thema und Durchführung:
Wend Fischer, Fritz Gotthelf

Gestaltung:
Dipl.-Ing. Karl und Eva Mang,
Architekten, Wien

Die ausgestellten Quilts stammen aus der Sammlung Donald M. D. Young, Paris



Quilts

„Manchmal zittere ich, wenn ich bedenke, was dieser Quilt alles von mir weiß – mein ganzes Leben ist darin.“

Amerikanische Frauen des 19. Jahrhunderts nähten ihr Leben in ihre Quilts, in diese großen Decken aus farbigen Stoffresten, aus Chintz und Kattun, Seide und Samt. Monate und Jahre arbeitete eine Frau für sich allein an einem Stück, aber wenn zum Schluß die Schauseite der Decke auf einen Untergrund aufgenäht werden sollte, lud sie ihre Nachbarinnen zu einem „Quilting Bee“ ein, einem Nähfest, mit dem die Arbeit gemeinsam vollendet wurde. Englische Einwanderer hatten die Tradition des „Patchwork“, der textilen Applikation, mitgebracht, aber erst in Amerika wurde das Quiltnähen mit einer derartigen Begeisterung und unerschöpflichen Phantasie betrieben, daß wir heute bewundernd diese oft mehr als hundert Jahre alten, so erstaunlich „modern“ anmutenden Objekte betrachten. Anfangs waren die Quilts nur als Bettdecken gedacht, doch sie gewannen bald eine so große Bedeutung im Leben der Amerikaner, daß man sie im Wohnzimmer an die Wände hängte, um sie ständig um sich zu haben. Von der Bettdecke führte der Weg bis zur Nationalflagge – der berühmteste Quilt ist das Sternenbanner mit seinen ursprünglich applizierten Streifen und Sternen.

Auch die Quilts sind ein Beitrag zum Thema „Wege zur Entfaltung der Sinne“, denn diese Frauen in den Dörfern und kleinen Städten Amerikas haben sich mit diesen frischen, naiven Schöpfungen „sensibel“ gemacht für Farben und Strukturen, Formen und Proportionen, und sie haben sich auf diese Weise sehr unmittelbare Ausdrucksmöglichkeiten für ihre Empfindungen und Gefühle geschaffen, für ihr individuelles, aber auch für ihr gemeinschaftliches Leben. Quilts sind keine Kunstwerke, aber sie besitzen eine der Kunst verwandte sinnliche Intensität, die ein spontaner Ausdruck der Intensität des Lebens ist. Dies spricht auch aus den Worten einer alten Frau, die Marguerite Ickis in ihrem Buch über die Quilts zitiert:

„Über zwanzig Jahre, eigentlich beinahe fünfundzwanzig Jahre habe ich abends, wenn die Kinder endlich im Bett waren, an dem Quilt gearbeitet. Man ganzes Leben

